

Wie eine oberbayerische Bauernfamilie durch eine naturnahe Wirtschaftsweise ihren Betriebsaufwand minimiert, eine größere wirtschaftliche Unabhängigkeit erreicht und dadurch ihre bäuerliche Existenz sichert

Der nunmehrige Altbauer Martin Gasteiger aus Rott am Inn hat vor gut 30 Jahren auf Grund eines Gesundheitszusammenbruches bei seiner Rinderherde (Grünland-Milchwirtschaftsbetrieb) auf den biologischen Landbau umgestellt. Damit verbunden hat sich, nun auch zusammen mit der nachrückenden jungen Familie, ein neues Denken über eine nachhaltige wirtschaftlich möglichst unabhängige Wirtschaftsweise eingestellt.

Auf dem Hof leben heute der Altbauer und die junge Familie mit 5 Kindern. Es handelt sich um einen Grünlandbetrieb. Es werden 33 Kühe gehalten. Die Durchschnittsleistung – ohne jeglichen Kraftfutterzukauf – beträgt 4500 kg. An Mineralstoffen stehen den Tieren zur beliebigen Aufnahme Viehsalz, kohlen-sauerer Kalk und Urgesteinsmehl zur Verfügung. Im Durchschnitt bringen die Kühe 5 Kälber, der Durchschnitt in Bayern sind 3

In einem Gespräch zusammen mit Vater und Sohn wurde festgestellt, dass die nachfolgenden, schon vor längerer Zeit zusammengefassten und in einzelne Kapitel aufgelisteten Bewirtschaftungs- und Handlungsgrundsätze nach wie vor auf dem Hof mit Erfolg praktiziert werden.

A. „Wer schreibt, der bleibt“

Dieses alte Sprichwort gilt immer noch. Auch wenn bekanntlich die Bauern ungern schreiben, wäre dies doch höchst notwendig, damit sie besser wissen, wofür sie das Geld ausgeben. Viele würden dann z. B. erkennen, dass sie hohe Leistungen oft zu teuer erkaufen. Die Aufschreibungen können in einer ganz einfachen Form gestaltet werden.

Betriebsspiegel

Wenn die Einnahmen wenig veränderbar sind, empfiehlt es sich, zumindest die Ausgaben etwa nach folgender Gliederung aufzuschreiben. Man nehme 9 Blätter und überschreibe sie mit den folgenden 9 Überschriften. Hier werden nun im Laufe des Jahres die Ausgaben eingetragen.

Ausgaben

1. Betriebliche Versicherungen
2. Sozialversicherung und private Versicherungen
3. Steuern
4. Beiträge für Berufsverbände und Vereine
5. Kommunikationsmittel (Zeitungen, Radio, Fernsehen) usw.
6. Löhne, Taschengeld, Austrag, Schulgeld
7. Ernährung, Dienstleistungen, Haushaltsgeld
8. Hilfs- und Betriebsmittel
9. Bankkredite (sofern jemand diesbezüglich Rückzahlungen leisten muss)

Mit den Einnahmen kann man es nach folgender Gliederung ebenso machen.

Einnahmen

1. Milchgeld ohne Rückläufe Molkerei
2. Einnahmen aus Viehverkäufen
3. Einnahmen aus dem Verkauf pflanzlicher Produkte
4. Einnahmen aus dem bäuerlichen Fremdenverkehr
5. Zinserträge
6. Sonstige Einnahmen

Schreibblock

Hier werden die baren Ein- und Ausgaben aufgeschrieben, die unbaren erhält man ja mit dem Kontoauszug. Zum Aufschreiben derselben verwendet man einen einfachen Schreibblock, der nur auf der Vorderseite beschrieben wird. Es kann auch ein Wochenkalender sein, auf dem Platz zum Schreiben ist. Block bzw. Kalender müssen leicht erreichbar sein, indem man ihn z. B. auf den Küchenschrank oder auf eine sonst leicht erreichbare Stelle legt. Hier werden nun die täglichen baren Ausgaben mit Datum, Zweck und Summe aufgeschrieben.

B. Boden

Erhaltung der Krümelstruktur

Entscheidende Voraussetzung für eine natürliche Bodenfruchtbarkeit - Fruchtbarkeit aus eigener Kraft. Das bedeutet:

- große Oberfläche der mineralischen und organischen Bodenbestandteile
- hoher Sauerstoffgehalt,
- hohe Kohlenstoffproduktion für die Pflanzenassimilation,
- leichte und bessere Durchwurzelung und damit bessere Nährstoffaufnahme,
- bessere Nährstoffbindung (weniger Auswaschung),
- viel bessere Lebensmöglichkeiten für ein vielfältiges Bodenleben.

Eine Schädigung der Bodenstruktur auf dem Grünland erfolgt durch: Befahren der Felder bei feuchtem Wetter, insbesondere auch noch mit schweren Fahrzeugen, lange Weidezeiten, insbesondere bei schlechtem Wetter; im Ackerbau durch: offenes Liegenlassen des Bodens, ungeeignete Fruchtfolgen, unsachgemäße Düngung und selbstverständlich auch durch unsachgemäße Bodenbearbeitung insbesondere bei hoher Bodenfeuchtigkeit.

Das Bodenleben füttern und nicht die Pflanze

Keine Verwendung von wasserlöslichen Düngern (Kunstdüngern). Bei wirtschaftseigenen Düngemitteln gilt der Grundsatz: Gib wenig und komm oft (nicht mehr als 10 m³ Gülle pro Gabe und pro ha, das ist 1 Liter pro m²), Düngung nur mit gut aufbereiteten und nicht giftigen Dungstoffen (verrottet, nicht verfault). Düngen heißt, das Bodenleben füttern und damit den Boden beleben. Dünger müssen für das Bodenleben gut verträglich sein.

Dem Bodenleben nicht schaden

Das heißt, nicht Helfer der natürlichen Bodenfruchtbarkeit vernichten, Wirtschaftsdünger also aufbereiten.

Das Gras nicht zu kurz schneiden

Dadurch bleibt noch Assimilationsfläche an der Pflanze erhalten. Dies bedingt:

- ein rascheres Austreiben und damit besseres Wachstum,
- frühere Beschattung des Bodens (geringere Austrocknung bei trockenem Wetter).

Wiesen und Weiden mit einem Kleid in den Winter schicken

Das heißt, Wiesen und Weiden im Herbst nicht spät stark beweiden oder mähen und diese dadurch schutzlos der Kälte aussetzen. Die Wiese als Lebewesen verstehen. Leichte Bodenbedeckung im Winter bewirkt früheres Austreiben im Frühjahr. Durch Schutz der Bodenoberfläche Schutz des Bodenlebens.

Bei Mäusegefahr nicht zu langes Gras stehen lassen.

C. Düngung

Alle in Frage kommenden Dungstoffe sammeln

Wer darauf bedacht ist, findet sehr viel: Laub, Schilf, zusammengerechte organische Abfälle am Hof (Gras usw.), organische Haushaltsabfälle, die sonst in den Mülleimer wandern, Grabenaushub usw.

Futterreste kompostieren

Diese gehören nicht auf den Misthaufen. Bei sachgerechter Kompostbereitung (auch mit anderem Material bzw. Mist) Erhitzung und dadurch Abtötung von Unkrautsamen (z. B. Ampfer, Bärenklau) durch Keimen im Komposthaufen. Kompost wird mit dem Miststreuer, bei dem zu diesem Zweck zwei abnehmbare Seitenbleche zur Schaffung einer Miete angebracht werden, umgesetzt.

Aerobe Rottevorgänge (mit Sauerstoffzufuhr) im Mist forcieren

Das heißt:

- Mist locker aufsetzen,
- Möglichkeiten schaffen, dass das Sickerwasser vollständig ablaufen kann (Mist braucht trockenen Fuß),
- Verhütung einer Vernässung des Misthaufens durch Regen (dadurch Verdrängung der Luft).

Es gibt heute Folien, die die Luft durchlassen, aber nur ganz wenig Wasser, wenn der Misthaufen (Miete) dachförmig aufgesetzt ist. Eine Alternative wäre eine Abdeckung mit langem Stroh.

Mist womöglich kompostieren

Dies schafft:

- ein gutes Bodenleben durch raschere Umwandlung des Mistes,
- verbessert sehr die Futterqualität,

- schnellerer Aufbau einer natürlichen Bodenflora bzw. eines optimalen Bodenlebenbesatzes,
- Bindung von Nährstoffen in Humusform.

Kompost ist schon Pflanzendünger.

Auf dem Hof wird auch die Flächenkompostierung praktiziert. Darunter versteht man die schleierdünne Ausbringung von frischem Mist.

Dem Mist mineralische Stoffe zusetzen (maximal 10 %)

Dies in Form von Humuserde oder Lehm (kann auch toter Boden aus Aushubmaterial sein). Bedeutet bei Humuserde Impfung des Mistes mit Bodenleben. Schafft eine große Oberfläche zur besseren Nährstoffbindung (gilt besonders für den Lehm).

Nur schleierdünne Ausbringung des Mistes

Grundsatz: Komm oft und gib wenig. Leichtere und schnellere Verrottung. Bessere Nährstoffausnutzung. Vermeidung einer Nährstoffauswaschung.

Vermeidung einer Schadstoffbildung in der Gülle

Dazu kommt es durch Sauerstoffmangel (Flüssigkeiten verdrängen leicht die Luft). Schadstoffe schaden der Pflanzenwurzel (Verbrennung) und dem Bodenleben (Flucht der Regenwürmer an die Oberfläche und dort Verendung, Abtötung von Milliarden Bakterien usw., die man nicht sieht). Durch Belüftung der Gülle versucht man, die Bildung von Schadstoffen zu verhindern.

Vermeidung von Nährstoffverlusten und Bindung von Schadstoffen in der Gülle

Dies kann erfolgen durch Zugabe von mineralischen Stoffen mit großer Oberfläche (Lehmbrühe, fein vermahlene Urgesteinsmehl) sowie auch durch Zugabe von organischen Stoffen (z. B. Strohmehl).

Ammoniakbindung in der Gülle

Durch Zugabe von organischen Stoffen (z. B. Strohmehl etc.) kann das leicht flüchtige Ammoniak zumindest teilweise organisch gebunden werden (langsam wirkendes Bakterieneiweiß).

Keine Einbringung von Schadstoffen in die Güllegrube

Dadurch wird die Güllegrubenflora schwer geschädigt. Solche Schadstoffe sind z. B.

- Antibiotika von euterkranken Tieren,
- Antibiotikazusätze in der Kälbermilch (Trockenmilch),
- Wasch- und Desinfektionsmittel z. B. aus der Milchammer,
- Nachgeburten der Tiere, diese bringen eine Eiweißvergiftung (Leichengifte). Nachgeburten mit einem Haken aus den Güllekanälen nehmen.

Ausbringung der Gülle in kleineren und öfteren Gaben

Auch hier gilt: Komm oft und gib wenig, wenn möglich nach jedem Schnitt. Werden, wie schon erwähnt nur 10 m³ pro ha ausgebracht, ist dies leichter möglich. Eine Wiese bzw. Weide in guter Kraft

bringt allerdings auch einen guten Aufwuchs, wenn einmal nicht gedüngt wird. Gras soll nicht vom Dünger leben, sondern vom Humusgehalt des Bodens.

Gülleausbringung nur bei trockenem Wetter

Dadurch geringstmöglicher Bodendruck. Bei schnellerem Fahren entsteht auch weniger Bodendruck. Gülle bleibt bei Ausbringung von kleinen Mengen bei trockenem Wetter an der Oberfläche liegen und schadet dadurch dem Regenwurm und den sonstigen Bodenlebewesen nicht.

D. Futterwerbung

Weidebeginn jährlich auf anderen Flächen

Dadurch ist es leichter möglich, sich auf den verschiedenen Flächen einen gleichmäßigeren Pflanzenbestand zu sichern.

Längerer Nutzungszeitpunkt durch natürliche Dünger

Dadurch geringere Gefahr der Verpilzung des Grases in Bodennähe sowie auch geringere Gefahr schneller Verholzung. Bei Verteilung der Futterernte auf einen längeren Nutzungszeitraum besserer Eiweiß-Stärkeausgleich in der Futtermischung möglich, optimalere Zusammensetzung der Futterinhaltsstoffe, bessere Verdaulichkeit.

Ausnutzung des „Wachstumsschusses“

Das heißt, Wiesen nicht vor dem höchsten Futterzuwachs mähen. Das Sprichwort: „Holz wächst nur am Holz zu“ gilt auch für die Wiese. Je mehr Pflanzenzellen ein Wiesenbestand hat, umso mehr Futter wächst in kurzer Zeit zu, wenn sich Pflanzenzellen vermehren. Ähnliches kennen wir beim Wachstum des Tieres im Mutterleib. Der Hauptzuwachs erfolgt in der letzten Zeit der Trächtigkeit.

Bessere Verteilung des Erntezeitpunktes

Bei der großen maschinellen Schlagkraft vieler Betriebe fällt heute bei einem Schnitt oft Futter nur von wenigen Tagen an. Im Sinne einer ausgeglicheneren Futtermischung wäre ein über einen etwas längeren Zeitraum geerntetes Futter wünschenswerter.

Schonende Futterwerbung

Dadurch können gute wirtschaftseigene Nährstoffe so gut als möglich erhalten werden. Forciertes Bearbeiten am ersten Tag, solange noch keine Bröckelverluste zu befürchten sind. Schonendere Futterbehandlung, je trockener das Futter wird. Hier keine schlagenden Maschinen verwenden (Kreiselheuer), sondern Sternradwender etc.

Wenn möglich Futter belüften

Dies sichert bessere Futterqualitäten durch Verminderung der Verluste bei der Futterwerbung.

Während der Futtereinbringung ständig belüften

Dies um die Luftgänge im Futterstock zu erhalten und damit eine gute Belüftung zu sichern. Ansonsten Zusammensitzen des Futters und dadurch schlechtere Belüftung bei höherem Strombedarf.

Dies bedeutet also, am Tag, an dem eingefahren wird, den ganzen Tag und die folgende Nacht durchzubelüften, auch bei Regenwetter, um, wie schon erwähnt, die Luftgänge offen zu halten.

Der Vorteil der Wiesen und Weiden gegenüber dem Futtermais

Die Nachteile des Maises:

- er bedeckt den Boden nur während 5 Monaten des Jahres, dies ist für die Förderung der natürlichen Bodenfruchtbarkeit ein großer Nachteil,
- das Saatgut muss jährlich gekauft werden,
- vielfach benötigt der Mais Zukaufdünger (Gefahr der Nitratauswaschung),
- schlechte Düngemöglichkeit (Hauptnährstoffbedarf zu einem Zeitpunkt, in dem nicht mehr gut gedüngt werden kann, dadurch leicht Gefahr einer Nitratauswaschung, weil man viel Dünger zu einem Zeitpunkt geben muss, zu dem die Pflanze nicht soviel benötigt),
- Herbizide zur Unkrautbekämpfung
- spezielle maschinelle Einrichtung für die Ernte,
- Silo unbedingt erforderlich,
- sehr eiweiß- und mineralstoffarmes Futter (Zukauf von Eiweiß- und Mineralstofffutter als Ergänzung daher vielfach erforderlich).

Der Mais erfordert daher einen sehr hohen Bargeldaufwand, den man erst verdienen muss. Der Bauer befindet sich also durch den Mais in großer Abhängigkeit von Zukaufbetriebsmitteln.

Dem stehen die Vorteile einer Wiese gegenüber:

- kein Saatgutaufwand,
- ganzjährige Bedeckung des Bodens,
- keine Zukaufdüngemittel,
- keine chemischen Pflanzenschutzmittel,
- günstigere Düngerverteilung,
- ausgeglichene Futterzusammensetzung,
- keine zusätzliche Erntetechnik,
- nicht unbedingt ein Silo erforderlich.

E. Fütterung

Vermeidung von Futtermittelfeuer

Ermöglicht eine bestmögliche Ausnutzung des wirtschaftseigenen Futters. Zusammenkehren aller Futterreste im Fütterungsbereich (Tenne, Futtertisch, Barren). Während das beste Futter die Kühe erhalten, kann Jungvieh mit weniger gutem Futter gefüttert werden.

Gelegenheit zur Futteraufnahme bieten, wenn möglich Tag und Nacht

Zur Erzielung höchstmöglicher Leistungen aus wirtschaftseigenem Futter ist es sehr entscheidend, dass die Tiere möglichst lang und immer wieder fressen können. Am besten wäre, wenn sie ständig Gelegenheit zur Futteraufnahme hätten.

Differenzierte Fütterung im Hinblick auf die Futterqualität

Fütterung des Jungviehs nicht zu konzentriert,

- dadurch wird auch mehr Zeit zum Fressen benötigt (weniger Zeit für Untugenden),
- Gewöhnung an mindere Futterstoffe, dadurch keine heiklen Tiere,
- Vergrößerung des Pansenvolumens – höhere Futteraufnahmefähigkeit,
- Ausbildung einer optimalen Pansenflora.

Dadurch Entwicklung einer sehr großen Fresslust und eines großen Fressvermögens bei Verabreichung von bester Futterqualität während der Zeit der Laktation.

Leistungszucht beginnt beim Kalb

Das Kalb sehr früh an die Aufnahme großer Rauhfuttermengen gewöhnen, daher sobald als möglich bestes Heu vorlegen. Dadurch sehr früher Beginn des Wiederkauens, weniger Gefahr von Durchfällen, bei schlechten Fressern Impfung des Kälbermagens mit dem Wiederkaugut einer guten Kuh. Man nimmt der Kuh etwas davon heraus und drückt es dem Kalb ins Maul.

Milchleistung nur aus wirtschaftseigenem Futter

Die Kuh ist ihrer Natur nach ein Raufutterverwerter und keine Sau. Es muss daher das erklärte Ziel sein, nur mit wirtschaftseigenem Futter gute Leistungen zu erzielen. Zum wirtschaftseigenen Futter zählen selbstverständlich auch verschiedene, im Betrieb anfallende Stoffe, die für die menschliche Ernährung nicht in Frage kommen, wie z. B. Ausputzgetreide, Futterkartoffeln, zerkleinertes Fallobst etc.

Höheres „Kontingent“ bei mehr Kühen

Wer genügend wirtschaftseigenes Futter und im Vergleich dazu ein kleines Milchkontingent besitzt, ist auch besser dabei, wenn er zur Ausschöpfung des Kontingents kein Kraftfutter einsetzt, dafür aber ein, zwei oder drei Kühe (je nach Größe des Gesamtbestandes) mehr hält. Er bekommt dadurch mehr Kälber. Die Milch, die er an die Kälber verfüttern kann, sind ein zusätzliches „Milchkontingent“.

Mit etwas niedrigeren Leistungen, aber mehr Kühen ein bestimmtes Kontingent auszuschöpfen, hat also, wenn man genug wirtschaftseigenes Futter hat, den Vorteil

- des höheren Kälberanfalles und des dadurch bedingten höheren Milchbedarfes,
- der Kraftfuttersparnis und
- der geringeren gesundheitlichen Inanspruchnahme der Tiere.

Kälberaufzucht nur mit Vollmilch

Keine Fütterung von Milchaustauschern (mit Antibiotikazusatz), durch die auch Antibiotikaresistenzen erzeugt werden. Vorteile der Vollmilch: sehr gute Verdaulichkeit, optimaler Gehalt an Inhaltsstoffen (Muttermilch), wenig Durchfall, gutes, ausgeglichenes Wachstum. Vollmilchgaben bis zu 4 Monaten (700 bis 800 l Milch), Milch und Wasser nicht mischen. Billige Aufzucht durch bessere Ausnutzung des Kontingents.

Kolostralmilch anderer Kühe kann gut an Kälber verfüttert werden. Dies verbilligt die Aufzuchtkosten, ist ein billiger Vitaminstoß und enthält zudem vermehrt wertvolle Mineralstoffe.

Preisgünstige Mineralstofffütterung

Die optimalste Mineralstofffütterung ist gutes, gehaltreiches, wirtschaftseigenes Futter. Eine gute, billige Ergänzung zum wirtschaftseigenen Futter ist eine Mischung aus 80 % Urgesteinsmehl und 20 % Viehsalz. Eine weitere Alternative ist, dass man z. B. bei Weidebetrieb den Tieren die Möglichkeit bietet, wahlweise in getrennten Behältern)

- * Viehsalz,
- * kohlensaurer Kalk und
- * Urgesteinsmehl

aufzunehmen. Man wird dabei feststellen, dass die Tiere viel besser wissen, was sie brauchen, als normierte Zuteilungen durch den Menschen.

F. Rinderzucht

Leistungszucht und nicht Leistungsfütterung

Unter Leistungszucht versteht man eine völlige Chancengleichheit der Tiere bei der Futteraufnahme (alle Tiere bekommen das gleiche Futter angeboten). Unter diesem Aspekt wird gezüchtet. Die Tiere, die aus dem angebotenen Futter die beste Fruchtbarkeit (Langlebigkeit), ein gutes Leistungsvermögen, eine gute körperliche Gesundheit und eine gute Melkbarkeit aufweisen, sind die besten Zuchttiere.

Zuchtziele zum Nutzen der Bauern

Nicht hohe, teuer erkaufte Leistungen, sondern langlebige gute Wirtschaftsfutterverwerter müssen in Zukunft das Zuchtziel der Bauern sein. Je länger die Kuh lebt, umso günstiger verteilen sich die Aufzuchtkosten und umso gewinnbringender wird dadurch die Milcherzeugung.

Wirtschaftliche statt optische Zuchtziele

Hohe Leistungen mit wirtschaftseigenem Futter mit weniger Aufwand erzeugt, sowie Tiere, die leicht kälbern, lassen sich nicht unbedingt immer mit schönen Formen verbinden – große Heubäuche, Beckenformen.

Zweiten Markt aufbauen

Neben dem derzeitigen Rindermarkt, bei dem nicht berücksichtigt wird, mit welchen Mitteln hohe Milchleistungen erzielt werden (ob allein mit wirtschaftseigenem Futter oder mit viel Kraftfutter), wäre es wünschenswert, einen zweiten Markt für solche Tiere aufzubauen, die ihre Leistungen auf der Grundlage von wirtschaftseigenem Futter und der vorgenannten Kriterien erbringen müssen.

G. Tierarzt

Vermeidung von hohen Tierarztkosten

Hohe Tierarztkosten sind sehr oft auch die Folge von Fehlern, die man als Bauer bei der Nutzung der Natur (Pflanze, Tier) sowie bei der Haltung und der Zucht der Tiere macht: Schwere Geburten, schlechte Fruchtbarkeit, unausgeglichene Fütterung, Zystenbildung (sind oft der Schutz vor Wiederträchtigkeit zur Verminderung einer weiteren Schwächung der Tiere), nicht tiergerechte Haltung, z. B. zu wenig Bewegung usw.

H. Maschinen und Geräte

Lange Nutzung der Maschinen durch optimale Pflege

Neben der laufenden Pflege notwendige Reparaturen zum frühestmöglichen Zeitpunkt durchführen. Vorbeugen ist besser als heilen. Gute Reparaturen sind billige Reparaturen, schnelle Reparaturen sind oft nur Flickwerk und daher teuer. Der Erlös von einem Kilogramm Milch ist immer gleich hoch, unabhängig, ob man weniger oder viel für die Maschinen ausgibt.

Lange Lebensdauer von Traktoren sichern

Verzicht auf (sehr teuren) Maschinenstolz. Wer gut schmiert, fährt gut. Je älter Traktoren werden, umso wirtschaftlicher werden sie. Besser, man hat als Bauer einen Traktor auf der Bank als die Bank hat einen Traktor am Hof. Der Traktor, den der Bauer auf der Bank hat, arbeitet für den Hof, der Traktor, den die Bank auf dem Hof hat, arbeitet für die Bank. Für viele Arbeiten genügt ein leichterer Traktor: weniger Investitionen, geringerer Kraftstoffverbrauch, geringerer Bodendruck, größere Wendigkeit.

Eigene Fertigkeiten und eine gute Hofwerkstätte helfen Kosten sparen

Ein fachmännischer Umgang mit der Technik hilft viel Kosten sparen und sichert eine sehr viel längere Maschinennutzung (Wert einer guten, einschlägigen Ausbildung). Eine gut eingerichtete Hofwerkstätte erleichtert es sehr, selbst Reparaturen durchzuführen und auch selbst sogar einfache Maschinen zu bauen. Durchführung der Pflege- und Reparaturarbeiten womöglich gleich nach Beendigung der Arbeit und nicht erst vor dem neuen Arbeitsbeginn.

Für gut gepflegtes Handwerkszeug sorgen

Handliche Stiele, eine gute Schneid usw. erleichtern die Arbeit sehr und bewirken, dass man sie lieber verrichtet.

Für einen Brettvorrat sorgen

Auf einem Bauernhof werden immer wieder Holz und Bretter verschiedenster Art benötigt. Deshalb für Vorrat an verschiedensten Brettern und sonstigen Holzstücken (Leisten etc.) sorgen. Auch kurze Bretter und Holzstücke gut sortiert aufbewahren und nicht gleich verbrennen.

Alte, ausgediente Geräte und Maschinen zum Anlegen eines Eisenlagers verwenden

Es ist äußerst wertvoll, wenn man auf einem Bauernhof ein Lager verschiedenster Eisenstücke hat, die man je nach Bedarf bei Gelegenheit zu allen möglichen Zwecken verwenden kann. Man kann sich dadurch viel Geld für sonst notwendige Anschaffungen ersparen.

Überbetrieblichen Maschineneinsatz nutzen

Eine große Hilfe, Maschinenkosten zu sparen, ist, soweit dies nur irgendwie geht, die überbetriebliche Nutzung von Maschinen.

I. Hofeigene Betriebsmittel

Ein Bauernhof bietet viele hofeigene Betriebsmittel, die man entweder umsonst oder sehr billig haben kann und die die verschiedensten nützlichen Zwecke erfüllen. Damit kann man sich auch Geld ersparen.

Lehm

Für einen Lehmvorrat sorgen. Dieser kann aus einem Straßenaushub, aus einer Baugrube etc. stammen. Verwendung des Lehms: In Form einer Lehmbrühe als Zusatz für Mist und Gülle, als Essigumschläge für Mensch und Tier (essigsaurer Tonerde), als Lehmbad für den Menschen usw. (schöne Haut).

Sand

Damit lassen sich rasch kleiner Reparaturen an Mauerwerk durchführen, Sand als Beigabe zu Mist und Kompost und zur Blumenerde, Sand als Mahlwerkzeug für den Regenwurm, Sand zum Einlagern von Wintergemüse.

Kalk

Auf jedem Bauernhof soll es eine Kalkgrube geben. Alter, gut abgelagerter Kalk ist besonders wertvoll zum Weißen usw. Man benötigt Kalk zum Mauern und Verputzen, als Desinfektionsmittel etc.

Obstessig

Hat man Obst, kann man ihn selbst erzeugen, z. B. auch aus Fallobst. Obstessig ist verwendbar:

- als Zusatz für die menschliche Nahrung,
- für Heilzwecke bei Mensch und Tier (essigsaurer Tonerde, z. B. bei Euterentzündungen etc.),
- Versprühen im Stall zur Bekämpfung von schädlichen Bakterien. Die beste Desinfektion ist ein trockener, luftiger, sonniger Stall. (Ein gedörrter Apfel fault nicht.),
- zur Lederpflege (altes Leder in Essig legen und dann einfetten),
- als Reinigungs- und Desinfektionsmittel im Haushalt,
- als Futterzusatz bei Kälberdurchfall, Eutererkrankungen, z. B. pro Tag ein Stamperl, wenn Kälber Vollmilch nicht gut vertragen.

Gasteiger arbeitet auf seinem Hof mit einer Rohmelkanlage für 33 Kühe ohne zugekaufte Reinigungs- und Desinfektionsmittel nach folgender Methode (was für die Melkanlage gilt, gilt in gleicher Weise auch für die Art der Reinigung der Melkmaschine bzw. des Melkzeuges):

- Sofort nach dem Melken die Milch mit einem Stöpsel aus der Leitung drücken
- sowie auch gleich Melkzeug erst außen waschen, Innenwulst der Zitzengummi mit einer geeigneten Bürste von Schmutz und Fettresten befreien.
- Unmittelbar danach mit lauwarmem Wasser (ca. 30 Grad) die Milchleitung durchspülen, um Eiweißreste zu entfernen. Dieses Wasser muss sodann mit einem Stöpsel vollkommen aus der Leitung gedrückt werden.

- Anschließend mit 80 bis 85 Grad heißem Wasser ca. 7 – 10 Minuten spülen, danach dieses Wasser wiederum mit einem Stöpsel aus der Leitung drücken. Danach lässt man die Vakuumpumpe ein paar Minuten nachlaufen, damit die Milchleitung austrocknet.
- Einmal in der Woche Sauerspülung mit klarem Branntweinessig und Salz. Anstatt der normalen Spülwassermenge den genannten Essig nehmen, diesen mit 10 % Salz vermischen, den Essig mit einem Tauchsieder auf 85 Grad erwärmen und damit 7 – 10 Minuten spülen. Essig nicht in Aluminiumgefäß erwärmen, da Essig Aluminium angreift. Leitung mit klarem, heißem Wasser gut nachspülen zur vollkommenen Entfernung aller Essigreste. Zusätzlich werden die Melkzeuge und die Milchglocke noch manuell gebürstet.

Molke

Molke lässt sich verwenden für die Herstellung von Molkenessig, für Molkenbäder (Hautreinigung), selbstverständlich als Futtermittel, als Putzmittel etc.

Abfallobst

Verwendung für die Essigbereitung sowie für die Mineralstoffversorgung von Jungvieh und Kühen. Vor dem Füttern Fallobst zerkleinern.

K. Betriebsrecycling

Hier nur ein paar Beispiele:

- Aus lebensmittelechten Plastikfässern lassen sich durch Teilen in der Mitte in der Längsrichtung sehr praktische Tragwannen anfertigen. Handgriffe links und rechts ausschneiden.
- Aus Melkmaschinenschläuchen lassen sich Wasserschläuche machen.
- Aus Bindeschnüren (von Pressballen) lassen sich (durch Flechten) Kälberstricke, Seile, Strickhalftern usw. anfertigen.
- Aus Autoschläuchen lässt sich jede Größe von Dichtungsringen herausstanzen oder herausschneiden.

L. Selbstherstellung von Haus- und Arzneimitteln

Aus dem, was die Natur dem Bauern auf seinem Hof bieten kann, lässt sich ungemein viel Gutes und Wertvolles an Haus- und Arzneimitteln für Mensch und Tier herstellen. Aus Platzgründen ist es nicht möglich, hier darauf näher einzugehen.

M. Arbeitswirtschaft

Arbeitsliste anlegen (Gegenstück zum Betriebsspiegel)

Um zu einer guten Arbeitszeiteinteilung zu kommen und um zu erreichen, dass alle Arbeiten zeitgerecht erledigt werden, empfiehlt es sich, an einer gut sichtbaren Stelle, an der man jeden Tag ein paarmal vorbeikommt (z. B. am Ort, wo man die Schuhe wechselt), einen Karton mit einem angeordneten Bleistift an eine Schnur und an einen Nagel zu hängen. Hier trägt man alle Arbeiten ein, die in nächster Zeit zu erledigen sind bzw. deren Erledigung nicht vergessen werden darf. Hat man die Arbeit erledigt, streicht man die betreffende Zeile durch. Um das Erfolgserlebnis zu steigern (wenn man immer wieder eine erledigte Arbeit abhaken kann), empfiehlt es sich, bei den Aufschreibungen die Arbeiten, soweit das zweckmäßig ist, in kleinere Teilbereiche zu gliedern.

Die eigenen Mängel sehen lernen

Diese fallen einem meist gar nicht mehr auf. Sieht man sie anderswo (wenn z. B. eine Hauswand schon längst geweißt gehört usw.), wird man am ehesten daran erinnert, was man selbst daheim auch richten oder verbessern könnte (müsste).

N. Betriebswirtschaft

Einige wichtige betriebswirtschaftliche Grundsätze

- Lernen zu sehen, was wir haben, und nicht nur zu sehen, was wir haben könnten (möchten).
- Zufriedenheit ist nicht gleichzusetzen mit geringem Lebensstandard.
- Keine Gewinnmaximierung auf Kosten der Umwelt.
- Je besser geschlossen die Kreisläufe sind, umso unabhängiger ist man.
- Was unterm Strich bleibt, ist entscheidend. Irgendwo stand zu lesen: „Es gibt so viele arbeitssparenden Maschinen, dass man ein ganzes Leben lang arbeiten muss, um sie sich erwerben zu können.“
- Produktion nicht auf Kosten der Menschen. (Man erlebt oft folgendes: Zuerst opfert man die Gesundheit, um zu viel Geld zu kommen, dann braucht man wieder viel Geld, um zur Gesundheit zu kommen.)
- Wirtschaftswachstum kostet viel Geld. Man soll überlegen, ob es wirklich notwendig ist.

O. Lebensmittelselbstversorgung

Ein Bauernhof bietet die wunderbare Möglichkeit einer mehr oder weniger großen Nahrungsmittelselbstversorgung (je nachdem, in welcher klimatischen Lage der Hof liegt und was erzeugt werden kann). Wer es versteht, aus allem, was ein Bauernhof bietet und bieten kann, viel Gutes zu machen, gewinnt damit viel Lebensqualität. Was lässt sich z. B. allein aus der Milch alles herstellen, etwa an Sauermilchprodukten und Käsesorten. Welche Möglichkeiten der Geschmacksverbesserungen bieten die verschiedensten Kräuter usw. Der Kreativität sind auch hier keine Grenzen gesetzt.

Um die praktizierte Wirtschaftsweise auf dem Hof der Familie Gasteiger bildlich zu veranschaulichen, wird folgendes Bild benützt:

Ein Bauernhof ist wie ein Topf

Es ist ein Topf mit Löchern. Was in den Topf hineinrinnt, das sind die Einnahmen, die mit Hilfe der Natur und mit Zukaufbetriebsmitteln erzielt werden. Was wegrinnt, das sind die Ausgaben, die zur Erzielung der Erträge getätigt werden. Was im Topf drinnen bleibt, von dem muss die bäuerliche Familie leben. Das Stopfen von Ausgabenlöchern ist heute eine wichtige Maßnahme zur wirtschaftlichen Existenzsicherung. Sind die Ausgabenlöcher gut gestopft (also klein), so wird soviel im Topf bleiben (das Einkommen also befriedigend sein), auch wenn nicht soviel an Einnahmen in den Topf hineinrinnt.

Der Unterschied zwischen einem hohen Fremdstoffeinsatz einerseits und einer Wirtschaftsweise, bei der die hofeigenen Ressourcen optimal genützt werden andererseits wird wie folgt umschrieben:

Im ersten Fall:

Anerzogene (gesteuerte) Abhängigkeit zum Nutzen der Wirtschaft und zur Kostenbelastung des Bauern.

Im zweiten Fall:

Selbstgestaltete Unabhängigkeit zum Nutzen der Natur und des Verbrauchers und zum Segen des Bauern.

Die Leistungen der Natur sind der Reichtum des Bauern!

